

Arbeiter-Erziehungsausschuß
Schwiegershausen

Arbeitersport und Sozialdemokratie

von Karl Schreck

1 9 2 9

Herausgegeben vom Vorstand der Sozialdemokratischen
Deutschlands / Druck: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg

Bonn
Stadtbibliothek

Genossinnen und Genossen!

Der Arbeitersport*) hat sich zu einer Großmacht entwickelt. Er ist geworden in hartem Kampfe nicht nur mit der bürgerlich-kapitalistischen Welt, sondern auch im Ringen gegenüber dem Stumpfsinn und dem Speiebertum in der eignen Klasse. Im alten Staat hat er genau dieselben Verfolgungen und Bedrückungen erleiden müssen wie die Sozialdemokratie. Als das Sozialistengefäß gefallen war, hörten besonders gegenüber den Arbeitersportlern die hundsöttischen Treibereien des preußischen Militarismus und der preußischen Polizei nicht auf. Daran sollten sich diejenigen in unsrer Bewegung erinnern, die gelegentlich nur spöttische Bemerkungen gegenüber sporttreibenden Jungen und Alten innerhalb der Arbeiterbewegung übrig haben. Mancher auch hier im Saale, der glaubt, daß der ganze Sport sich im Boxkampf offenbare, war in dem letzten Jahrzehnt oft gar nicht unzufrieden, wenn er sich in bestimmten Situationen auf die Kräfte eines Arbeitersportlers stützen konnte. Im übrigen bringt schon die Tatsache, daß sich innerhalb der Arbeitersportbewegung 1 200 000 junge und alte Menschen organisiert haben, zum Ausdruck, daß sich in dieser Bewegung nicht nur körperliche und geistige Kräfte, sondern auch soziale und kulturelle Ziele immer stärker durchgesetzt haben.

Selbstverständlich hat auch die Bewegung des Arbeitersports sich aus kleinen Anfängen und aus engen Auffassungen entwickeln müssen. Gerade in den Fragen der Erziehung galt es, die neuen Ideen immer stärker zur Anerkennung und schließlich zur Entwicklung zu bringen. Schlimm genug, daß dabei die Arbeitersportler überwiegend auf ihre eignen Kräfte angewiesen waren und so mancher Erzieher zum Sozialismus den Weg zu diesen Alten und Jungen nicht gefunden hat, um sie für das große sozialistische Ziel zu begeistern und für die Aufgaben der Arbeiterklasse zu erwärmen.

Wir haben die Anerkennung im alten und im neuen Staate gewonnen. Selbstverständlich ist mit der Umformung der Verhältnisse der Einfluß immer größer geworden. Heute kann niemand mehr, weder national noch international, an der Arbeitersportbewegung vorübergehen. In der Sportbewegung offenbaren sich das ernste Bestreben und das heiße Bemühen, den unter der Einseitigkeit der Arbeit leidenden werktätigen Schichten so viele gesundheitliche Kräfte zu verleihen, daß sie im Lebenskampf bestehen können. Wer über ein gewisses Maß von Gesundheit und Frische verfügt, wer die Sehnen und Muskeln zur Spannung bringt, wird auch um so mehr mit voller Fähigkeit in dem großen Ringen des Proletariats seine Pflicht erfüllen. Wir wissen, daß Leibesübungen sehr dazu angetan sind, aufrüttelnd und auffrischend zu wirken und vor allem dazu beizutragen, jenen Welterschmerz zu überwinden, der sich leider in weiten Schichten unsrer Jugend fundgetan hat.

Wir Sozialisten müssen das Leben bejahen, wenn wir es erobern wollen. Wir müssen innerlich glühen und mit Leidenschaft für den Sozialismus wirken. Wir sind überzeugt, daß aus dieser inneren Glut die Lebensbejahung erfolgt, die wir der Jugend übermitteln müssen, damit sie, auf unserm Rücken stehend, zu den Sternen zu greifen vermag und nicht erlahmt in dem ungeheuern Kampf, den wir vor uns haben.

Der Sport bedeutet, ganz allgemein gesehen, eine Auflehnung gegenüber der kapitalistischen Ausbeutung, gegenüber dem Wandsystem, eine Auflehnung gegen die Fast und Geiß, die wie eine Peitsche auf uns wirken, eine Auflehnung gegenüber der gesamten kapitalistischen und sonstigen sozialen Bedrückung. Er bringt den Mut, die Tapferkeit zur Entwicklung, um im Kampfe nicht zuletzt auch der Arbeiterklasse die Pflichten zu erfüllen, die wir an den neuen Menschen in um so stärkerem Maße zu stellen haben. Es ist gesagt worden, daß der Sport allzu leicht Veranlassung dazu biete, sich von der sozialen Pflichterfüllung abzusehnen, sich von der politischen Betätigung ab-

*) Wir bringen durch diese Broschüre das vom Genossen Karl Schred dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg (Mai 1929) erstattete Referat zur allgemeinen Kenntnis.

zumenden. Ich darf vielleicht darauf aufmerksam machen, daß die Sportler viel eher für die große sozialistische Bewegung zu interessieren und einzusetzen sind als diejenigen, die im Stumpfsinn dahinvegetieren und dem Alkoholismus verfallen sind.

Der Sport ist nach meiner persönlichen Ueberzeugung auch eins der besten Mittel, um die Segualnot zu bekämpfen, von der in den letzten Jahren so viel geschriebe und gesprochen worden ist. Die Segualnot der Jugend ist immer dagewesen. Das darf ich als Aeltergewordener einmal aussprechen. Wenn wir aber heute der Jugend die Möglichkeit geben, sich auf grünem Rasen zu tummeln, in kühlen Fluten zu schwimmen, wenn wir sie hinausführen in die weite Natur, dann wird dadurch am besten auch jener dunkle Trieb zurückgedrängt. Es formt sich so eher jene Kraft, die den Menschen ziert. Deshalb ist das sportliche Tun innerhalb der Arbeiterklasse eine hohe soziale Pflicht.

Wo aber der Idealismus sich derartig üppig entwickelt hat, wo der Idealismus zu so großen Gemeinschaftswerken geführt hat wie im Arbeitersport, da sollte er im besondern von den Fahnen des Sozialismus begrüßt werden. Das, was Junge und Alte hier geschaffen haben im Kampfe mit der alten Welt und im Ringen gegen Stumpfsinn und Indolenz, ist innerhalb der Parteibewegung viel zumeist unbekannt. Wer weiß denn, daß die Arbeitersportler verschiedenster Art sich aus eignen Kräften Einrichtungen geschaffen haben, die heute immerhin einen Wert von etwa 50 Millionen Mark präsentieren. Hier zeigt sich, daß arbeitende Menschen den letzten Pfennig hergegeben haben neben ihrer Arbeitskraft, um Spielplätze, Turnhallen, Waldheime oder andre Einrichtungen aufzubauen. Allein der Arbeiter-Turn- und Sportbund verfügt heute über 1800 eigene Anlagen, die getront sind von der herrlichen Bundesschule. Mancher, der in Leipzig war, hat eine Sünde gegen sich selbst begangen, wenn er sich dieses stolze Werk nicht angesehen hat. Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität hat bewiesen, daß er dem alten Prinzip, Wegbereiter für den Sozialismus zu sein, getreulich Gefolgschaft leistet. Die Naturfreunde haben es mit ihren 230 Wander- und Ferienheimen in Deutschland ermöglicht, daß die Freizeit richtig genützt werden kann. Einrichtungen, die sie jenseits der Grenzen im Hochgebirge geschaffen haben, ermöglichen es auch dem Proleten, einen Drei- oder Viertausender zu ersteigen, um einmal das Gefühl zu haben, Sieger über die Hemmungen zu sein, die im Menschen vorhanden sind. Hinzukommen u. a. die Arbeiter-Wassersportler und Athleten sowie die stolzen Flieger, die beweisen, daß auch dem Arbeiter die Luft gehört. Erinnert sei auch an das Hilfswerk der Arbeiter-Samariter und deren Bundeshaus.

Gelegentlich ist darüber gespottet worden, daß mit dem Sport der Arbeiter zuwenig Kultur verbunden sei, daß durch ihn allzu leicht die geistigen Kräfte unterdrückt würden. Diejenigen, die das glauben, haben sich nie Mühe gegeben, einmal zu prüfen, welche Leistungen auf dem Gebiete der Kultur und der geistigen Schulung vollbracht werden. Tausende und aber Tausende von Vorträgen, Hunderte und aber Hunderte von Kursen werden abgehalten, in denen die jungen Menschen nicht nur für die technischen Aufgaben und gymnastischen Übungen geschult werden, sondern auch für die Fragen, die sich im Lebenskampf ergeben, für die Aufgaben, die die proletarische Klasse zu erfüllen hat. Wer kennt die ausgedehnten Büchereien, über die der Sport verfügt und die ja nicht nur Lehrbücher der technischen Funktionäre enthalten, sondern auch Werke, in denen die Ärzte zu Worte kommen, in denen Fragen der Eugenik und des Aufbaues der Körpergestaltung, der Beeinflussung des Organismus usw. behandelt werden. Die Büchereien, die bis zum letzten Gebirgsdorf eingerichtet worden sind, gewähren eine Garantie dafür, daß es sich bei der Arbeitersportbewegung nicht lediglich um Fußball oder Boxkampf handelt, sondern um einen Teil der Mobilisierung der sozialistischen Kräfte, die unsern Kampf wesentlich fördern können.

Der Arbeitersport hat wesentlich dazu beigetragen, das Gefühl für die Menschenwürde zu wecken, den Stolz des Arbeiters lebendig zu machen. Der Stolz, zur Arbeiterklasse zu gehören, ist so ungeheuer wertvoll,

daß er da, wo er nicht vorhanden ist, zur Entwicklung gebracht werden muß. Wenn gelegentlich innerhalb der Arbeitersportbewegung nicht mit Unrecht darüber geklagt wird, daß so mancher, der auf sozialistischen Tagungen redet und in sozialistischen Zeitungen Artikel über Erziehung zum Sozialismus und sonstige Dinge veröffentlicht, nicht die Kraft habe, seine eignen Kinder in die Arbeitersportbewegung zu bringen, sie von den bürgerlichen Vereinen abzuhalten, in denen die Republik mit schwarzweißroten Fähnchen repräsentiert wird, dann wollen wir darüber nicht groß lamentieren, weil solche Fehler ja auch innerhalb der breiten Schichten der Parteigenossen noch vorhanden sind. Sondern ich sage auch von dieser Stelle aus: nicht Beschlüsse, nicht sonstige Maßnahmen sind notwendig, sondern da, wo einzelne solcher F ü h r e r vorhanden sind, wollen wir sie durch unser Verhalten er z i e h e n. Ich bin überzeugt, daß bei den großen Kundgebungen der Arbeitersportler und bei dem Aufmarsch der Hunderttausend im Juli in Nürnberg mancher von diesen Führern an seine Brust schlagen und sagen wird: „Dein Schamgefühl muß dich doch nun veranlassen, dahin zu wirken, daß auch deine Jugend unter den roten Fahnen des Arbeitersportes marschiert.“ Auch F ü h r e r müssen noch erzogen werden, selbstverständlich auch die Massen. Wenn so in der rechten Wechselwirkung die Gestaltung der Kräfte stattfindet, dann kommen wir weiter als durch alle Beschlüsse.

Daß wir den Wertsport als ein kapitalistisches Bemühen zurückweisen, das dazu angetan ist, die Arbeiter noch mehr in Abhängigkeit vom Wert zu bringen, bedarf keiner besonderen Betonung. Es gibt selbst in den sonst so unvernünftigen Kreisen der Kapitalisten manchen Vernünftigen, der sich sagt: „Es ist doch nur töricht, daß du noch irgendwie sportliche Einrichtungen schaffst“, und er läßt es sich lieber gefallen, sonst einmal geschöpft zu werden, um für die Zwecke der Sportbewegung außerhalb des Wertes einmal etwas zu tun.

Der Wertsport hat innerhalb der Arbeitersportbewegung in Deutschland keinen Nährboden gefunden. Wir erblicken darin eine gefährvolle Spielerei. Es ist nicht gut, von einer Wehr zu sprechen, die im Augenblick kritischer Erscheinungen zurückgezogen werden muß. Soweit aber die Republik und die soziale Demokratie sich einmal auf körperliche Kräfte stützen müssen, hängt es von der Solidarität zwischen Partei und Arbeitersportlern ab, wie dicht die Hagelschläge der Arbeitersportlerfäuste auf diejenigen herabsausen werden, die sich anmaßen sollten, den Entwicklungsgang zur Freiheit und zum Sozialismus zu unterbinden.

Der Sport hat besonders nach dem Krieg eine ganz andre Wertschätzung erfahren. Die Millionen von Menschen, die im Kriege waren, sind nicht mehr so feßhaft zu halten, wie das früher der Fall war. Viele sind auch nicht einmal mehr des öfters in die V e r s a m m l u n g e n hineinzubekommen. Das ist vom Standpunkt der allgemeinen Aufgabe des Redners nicht sehr angenehm. Aber wenn ich mich davon überzeuge, daß ein großer Teil derjenigen, die nicht mehr so oft in unsere Versammlungen kommen, wenigstens in der Natur oder in den Turnhallen sind, so beruhigt mich das viel mehr als die Tatsache von früher, daß sie in dumpfen Kneipen gesessen und ihren ganzen Feierabend dort gebracht haben.

Die öffentlichen Körperschaften haben gegenüber dem Sport eine Verbeugung machen müssen. Manche sozialdemokratischen Gemeindevertreter konnten nicht so recht in Schritt und Tritt kommen, als die neue Forderung auch an sie herantrat. Aber auch da hat sich vieles gebessert. Das, was ich 1919 auf einer ersten Konferenz der Arbeitersportler ausgesprochen habe, ist eingetreten. Je mehr wir selbst als Sportler zeigen, daß wir bereit sind, die großen Aufgaben in sozialer Pflichterfüllung durchzuführen, um so mehr werden die andern sagen: wir kommen an dieser Großmacht nicht vorüber. Der Arbeitersport hat in den Kommunen, in den Provinzen, in den Ländern und im Reich allmählich erwirkt, daß auch ihm öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das ist ein ungeheurer Fortschritt; denn bis zur Revolution dachte niemand in diesen Körperschaften daran, den Arbeitersport zu unterstützen. Das hat sich wesentlich geändert. Trotzdem darf ich behaupten, daß

in den Kommunen, in den Provinzen, in den Ländern und im Reich gelegentlich die Sozialdemokraten daran denken müssen, daß eine Arbeitersportbewegung vorhanden ist. Mancher Minister, ob er nun in einem Lande oder im Reich sitzt, dürfte ruhig daran denken, daß die Arbeitersportbewegung ihrer Zahl und ihrer Leistung nach ein Anrecht darauf hat, mindestens als gleichberechtigt mit dem bürgerlichen Sport behandelt zu werden. In der Regel erreiche ich für Arbeitersportler bei den Bürgerlichen mehr als bei den Sozialdemokraten. Der Bürgerliche will eine Verbeugung vor unsrer Sache machen, er hofft auf uns. Der Sozialist meint: er hat uns schon. Infolgedessen hat er es nicht notwendig, in diesem Maße für die Arbeitersportbewegung etwas zu tun. Aber auch hier hat die ständige Kritik, die Tatsache unsrer Kraft wesentlich dazu beigetragen, daß in immer erfreulicherm Maße eine andre Haltung eingenommen wird. Wir dürfen verlangen, daß die öffentlichen Mittel, die zur Verfügung gestellt werden, mindestens auch in der Relation dem Arbeitersport zugute kommen.

Es ist hier und da gehöhnt worden, daß der Sport der Arbeiter eine Gefahr für die Führung des Klassenkampfes bedeute. Mir ist das nicht recht klar geworden. Da, wo Arbeiter über eine körperliche Uebung zur sozialen Eingliederung und schließlich zu politisch-geistiger Betätigung kommen, wird doch das Bewußtsein der Macht innerhalb der Klasse gestärkt und werden dem Klassenkampf neue Schichten zugeführt. Durch den Sport wird innerhalb unsrer Bewegung die Begeisterung für die Aufgabe geweckt, die wir uns gestellt haben, den Menschen frei zu machen. Einzutreten für die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft, in der im Vordergrund der Mensch steht und hinter ihm erst die Sache. Es gibt kein besseres Mittel, die Jugend zu begeistern, als wenn man sie darauf aufmerksam macht, daß unser hohes ideales Ziel darin besteht, endlich dem Menschen zu der größtmöglichen Freiheit zu verhelfen. Ueberall, wo der Wille zum Gestalten lebendig gemacht wird, entwickeln sich am stärksten die sozialistischen Kräfte.

Vor allem gilt es, die Jugend in einer demokratisch-sozialistischen Erziehungsgemeinschaft zusammenzufassen. Nicht irgendwelche parteitaktischen Fäulereien sind dazu geeignet, die Jugend zu begeistern für das, was wir wollen. Auch der Magdeburger Parteitag wird dazu beitragen, daß diejenigen, die nichts andres als stänkern können, außerhalb der Arbeitersportbewegung gestellt werden. Wenn diejenigen, die im politischen Kampfe stehen, manchmal auch mit den Arbeitersportlern zusammengekommen und mit ihnen gesprochen hätten, dann wäre die Führung der Sozialdemokratie innerhalb der Arbeitersportbewegung niemals in Gefahr gekommen. Ich weiß, daß mancher große persönliche Opfer gebracht hat; aber er hat sie gebracht im Dienste der sozialistischen Bewegung, und zwar ebenso treu wie sonst irgendwie auf einem parlamentarischen oder politischen Gebiet. Ich freue mich darüber, daß der Reiniigungsprozeß die Parteigenossenschaft allüberall hat aufmerken lassen, und ich bin überzeugt, daß sich alle Genossen und Genossinnen darauf befinden werden, daß wir einen Arbeitersport haben und es nicht nötig haben, Sport mit einer bürgerlichen Sippe zu betreiben, die nur die Absicht hat, auch heute noch im Sport einen Militarismus in verkappter Form großzuzüchten. Der bürgerliche Sport ist aufgebaut auf dem Egoismus; er legt Wert darauf, die einzelnen Kräfte in die Erscheinung zu bringen. Der Arbeitersport ist sozialer Art; er will an die Stelle der Ich-Sucht die große Aufgabe der Gemeinschaft des Sozialismus setzen.

Es ist erfreulich, daß unsre Parteipresse dem Arbeitersport immer weiter entgegengekommen ist; aber mahrend sage ich auch den Arbeitersportlern: regt euch doch nicht auf, wenn in der sozialdemokratischen Sportbeilage auch über den bürgerlichen Sport berichtet wird. Denn das trägt doch nur dazu bei, einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung des Sports zu geben, euch darauf aufmerksam zu machen, daß ihr mit euerm Sport größere Aufgaben auf dem Gebiete der Leibesübungen zu erfüllen habt. — Ich möchte die sozialdemokratische Zeitung sehen, in der der bürgerliche Sport im Vordergrund steht.

Die Republik, die mit der Revolution geworden ist, hat den Arbeitersportlern freie Bahn gegeben. Behinderungen, wie wir sie sonst ökonomisch und politisch haben, haben wir selbstverständlich als Arbeitersportler auch noch. Wer aber bestreiten wollte, daß die Republik auch für den Arbeitersport die Grundlage für einen größern und schnelleren Aufstieg gegeben hat, beweist, daß er sein eignes Werk nicht anerkennt. Deshalb haben wir die Republik in aller Eindeutigkeit zu bejahen. Der Arbeitersportler darf auf diejenigen nicht hören, die auf die Republik schimpfen, dafür aber eine ausländische Einrichtung rühmen, die sich niemand ansehen kann. Die Bejahung der Republik ist eine soziale und kulturelle Pflicht für den Arbeitersport. Denn wer anerkennt, daß mit der Republik ihm mehr Rechte und Freiheiten gegeben sind, müßte doch ein Hundstot sein, wenn er zur Vermehrung jener Kräfte beitragen wollte, die sich bemühen, diesen Fortschritt zu unterbinden und wieder aufzuheben.

Ich behaupte, daß nicht durch das Beiseitertreten der Arbeitersportler die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf uns gelenkt wird, sondern dadurch, daß wir überall, wo es möglich ist, den Arbeitersport in die Erscheinung treten lassen. Der Arbeitersportler, der sich fürchtet, daß auch ein paar bürgerliche Sportler da umherlaufen könnten, hat nicht das genügende Vertrauen zu seiner eignen Kraft. Gerade die Arbeiter bilden vielfach die Zuschauer beim bürgerlichen Sport. Wenn ich mit unsern Arbeitersportlern irgendwo aufmarschiere, wenn die Öffentlichkeit nicht nur unsre Tugenden, unsre Männer, sondern unsre Frauen und Mädels sieht, wenn wir erleben, wie Körperschönheit neben Kraft gerade bei den Mädeln und Frauen entwickelt sind, dann sind wir stolz darauf, auch an dieser hohen Aufgabe der Körperformung teilgenommen zu haben.

Wir erringen unsre Anerkennung in der bürgerlichen Welt am ehesten durch unsre Leistungen. Niemand kann mehr an ihnen vorübergehen.

Daß die Sozialdemokratie immer stärker bemüht ist, den Arbeitersport zu fördern, bedarf keiner Unterstreichung. Deshalb bitte ich, alle hierzu gestellten Anträge durch die Annahme der vor mir entworfenen Entschließung zu erledigen. Die Entschließung enthält keine Paragraphen, zählt weder Sündenfälle auf, noch erteilt sie einen Ablass. Sie bringt zum Ausdruck, was der Arbeitersportler ist, proklamiert Gleichberechtigung für den Arbeitersport und offenbart die Solidarität zwischen Arbeitersport und Partei.

Eine Entschließung, in das Reichsgesetz über Bestimmungen über den Alkoholverbrauch bei Sportveranstaltungen und Jugendpflege aufzunehmen, bitte ich abzulehnen. Wir müssen es uns verbitten, daß gerade immer im Zusammenhang mit uns von Alkohol gesprochen wird. Die Abstinenz haben dadurch, daß sie vor einiger Zeit eine Notiz veröffentlichten, die an Gehässigkeit nichts zu wünschen übrigläßt, sich nicht genügt. Ich glaube der Abstinenzbewegung mehr zu dienen als mancher, der dafür redet und schreibt und doch seine Kelder mit Wein gefüllt hat. Die Jungen und Alten dem Arbeitersport zuzuwenden, dient viel besser der Abstinenzbewegung.

Der Arbeitersport hat auch sehr gute soziale und kulturelle Werte zur Entwicklung gebracht. Wenn wir nach dem Kriege durch die stärker gewordenen Gewerkschaften und den größern Einfluß der Sozialdemokratie die Arbeitszeit verkürzen und Ferien einführen konnten, so offenbart sich doch darin die gewachsene Macht der gesamten Arbeiterbewegung. Es ist eine Schmach, wenn, gleichviel bei welchen Auseinandersetzungen, dieser ungeheure Fortschritt gerade auf sozialkulturellem Gebiet nicht beachtet wird.

Wer hat früher in unsrer Jugend bei Erwerbslosigkeit an Unterstützung gedacht, wer an bezahlte Ferien! Ueber diese Erfolge wollen wir gewiß nicht übermäßig jubeln und sagen, wir hätten alles erreicht. Aber zur Ehre der Sozialdemokratischen Partei wollen wir feststellen, daß wir erst durch Solidarität und Kraft diese Erfolge erreicht haben, und darauf Neues und Größeres zu schaffen. Es ist darüber gespottet worden, daß wir einen besondern Sport hätten. Es wäre doch gleichgültig, ob jemand einen kommunistischen,

sozialistischen oder deutschnationalen Sport treibt. Die Sozialisten, die das sagen, haben bewiesen, daß sie noch viel zulernen müssen. Die Tatsache, daß die Bürgerlichen heute von der weltanschaulichen Notwendigkeit des Sportes schreiben, beweist, daß wir auf dem besten Wege waren, als wir Anfang der 90er Jahre eine eigne Bewegung schufen. Ich rufe in das Gedächtnis aller zurück, was wir damals haben opfern müssen. Wir konnten damals in einer verhältnismäßig gut eingerichteten bürgerlichen Sportbewegung alles haben, was wir zum Sport brauchten. Wir gingen aber Anfang der 90er Jahre in ganz kleinen Häuflein stolz dazu über, uns loszulösen. Auf irgendeinem freien Platz, ohne daß uns der Gendarm erwidern durfte, begannen wir Leibesübungen zu treiben. Wir haben damals geopfert, was uns auf dem Gebiete des sportlichen Betriebes zur Verfügung stand, weil in uns die Würde lebendig wurde, nicht länger Anhängsel der Bürgerlichen zu sein. Das war eine Tat, die auch die heutige Jugend anerkennen muß. Alle, vor allem die Jungsozialisten, müssen darin Opfer erkennen, die die Alten von heute, als sie jung waren, für den Sozialismus gebracht haben.

Mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung, der Ausweitung der großen sozialistischen Kraft, ist sie buntfarbiger geworden. Es stört hier und da, wenn Duzende von Bestrebungen vorhanden sind. Aber das sozialistische Weltbild kann sich doch niemand nur in einem dunkeln Grau oder einem leuchtenden Rot vorstellen. Sondern es ist so farbenreich, daß ich mir nicht denken kann, daß wir nicht aus allen Quellen, aus allen Energien zu schöpfen haben, um die sozialistische Welt zu formen. Deshalb begrüßt es die Partei, daß sich neben der Arbeitersportbewegung die Arbeiterjängerbewegung so außerordentlich entwickelt hat. Nicht nur, daß in ihr heute fast eine halbe Million organisierter Arbeiter vorhanden sind, sondern ihre künstlerisch hervorragenden Leistungen haben überall dazu beigetragen, wertvolle Konzerte zu ermöglichen und unsre Feste zu verschönern. Durch die großen Chorwerke und Oratorien, die sie aufzuführen vermochten, fordernten sie die öffentliche Kritik zur lobenden Anerkennung heraus. Diejenigen, die vor 30 Jahren sagten: Der Arbeiter wird nie infolge des Dröhnens der Hämmer und Knirschens der Näder zu einem feinen Gehört und reiner Stimme kommen können, haben unrecht bekommen. Die Jungen behielten recht, die damals schon an die kulturellen Kräfte in der Arbeiterbewegung glaubten. Wir sind heute stolz darauf, daß diese Arbeiterjängerbewegung so Großes und Vornehmes zu leisten vermag. Wenn es Arbeiter mit guter Tenor- oder Bassstimme gibt, die ihr Erstgeburtsrecht als Angehörige der Arbeiterklasse dadurch preisgeben, daß sie noch bei den Bürgerlichen singen, dann wird auch diese Tatsache um so stärker zurückgedrängt, je mehr die Arbeiterjänger beweisen, was sie können. Durch Beschlüsse ist gegenüber solchen Outsiders wenig anzufangen. Die hohe künstlerische Leistung der Arbeiterjänger wird auch die letzten Arbeiter aus dem Lager der bürgerlichen Sängerbewegung herausholen und sie in die große Bewegung einreihen, auf die wir uns heute stützen dürfen.

Die Tatsache, daß Sie die von mir vorgelegte Entschließung einstimmig annehmen werden, wird dazu beitragen, daß vom Magdeburger Parteitag ein innigeres Verhältnis als bisher zwischen Arbeitersport und sozialdemokratischer Bewegung hergestellt wird. Das ist so ungeheuer wertvoll, daß ich davon überzeugt bin, daß dadurch nicht nur die Partei, sondern auch der Arbeitersport wächst.

Es ist richtig, daß viele Arbeitersportler noch nicht einem sozialdemokratischen Verein angehören. Sie werden aber um so eher das Gesetz der Kraft gerade als Sportler begreifen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß sie

unter Führung einer starken Sozialdemokratie leichter Förderung und Mittel von den Kommunen, Ländern und dem Reich erhalten.

Wenn bei den kommenden Gemeindevahlen in Preußen aber besonders die Arbeitersportler für ihr Recht auf Gleichberechtigung wirken wollen, müssen sie

durch öffentliche Kundgebungen dazu beitragen, den letzten schlafmüchtigen Proleten aufzurütteln und ihm gerade als Arbeitersportler das Beispiel geben, indem sie ihm zeigen:

Willst du für deine Spielplätze und Turnhallen die öffentlichen Mittel erhalten, dann Sorge du dafür, daß auch die jungen wahlfähigen Mädchen und Burschen ihre Stimme für die Sozialdemokratie abgeben.

Auf diese Weise können sehr starke politische Kräfte für die Partei aus dem großen Reservoir der Arbeitersportbewegung herausgeholt werden. Das Jungvolk greift, aufbauend auf der Arbeit der Alten, mutig und tapfer zu den Sternen, es reißt sich ein in den großen Strom, in dem die alten Kämpfer voranschreiten, die die roten Fahnen tragen. Möge die Jugend im Arbeitersport die körperlichen und kulturellen Kräfte, in der Sozialdemokratie die ökonomisch-wirtschaftlichen Kräfte zur Entwicklung bringen,

damit ein Geschlecht heranwächst, das erringen und formen hilft die sozialistische Gesellschaft.

Die Literatur des Arbeitersportlers:

Julius Deutsch
Sport und Politik Mf. 1.40

Ernst Krafft
Vom Kampfkampf zum Massensport Mf. 1.—

Dr. Julian Marcuse
Hygiene des Arbeitersports Mf. 2.75

Sämtlich mit Illustrationen. Bei Sammelbestellung durch die Organisationen geben wir ganz erheblichen Rabatt!



Verlag J. S. W. Diez Nfl., G. m. b. H., Berlin SW 68
